
Taoismus – 03 – In der Mitte des Kreises

In der Mitte des Kreises

Über daoistisches Denken von Hans-Georg Möller

Das Daodejing

Anders als Wilhelm erkennt Möller die gebräuchlichen Texte des Tao Te King als eine Übersetzung des Wang Bi aus dem 3. JH nCh., wobei er bei diesen sowohl eine andere Reihenfolge als auch eine nachträglich und viel später gefasste Einführung feststellt als in den deutlich älteren Texten, die im Ort Mawangdui bei Ausgrabungen gefunden wurden und die auf Seide niedergeschrieben sind. Weiterhin erkennt Möller, dass die Texte eindeutig für die Herrscher des alten China gedichtet wurden. Es geht in ihnen um die Ordnung des Staates durch den jeweiligen Regenten, es geht um Hinweise und Maßregeln zur Führung und um die Weisheit, die dem zugrunde liegt. Das war im alten China, das in einander sich bekriegende Reiche gegliedert war und wo Herrscher sehr oft durch ihre Söhne ersetzt werden mussten, eine wichtige Hilfe für den Erhalt der sensiblen Ordnung. Sie versuchte, die ideale Vorgehensweise des Regierens und Herrschens zu beschreiben, da der Regent in diesen Ordnungen keine spezifischen Aufgaben wahrnahm, sondern diese nur delegierte. Er konzentriert die Macht auf sich, verbleibt aber durch Nicht-Handeln im Zentrum und festigte so seine unangefochtene Position (Wu Wei). Da er frei von Tätigkeit blieb, machte ihn das zum Herrscher über alle Tätigkeiten, die dann von spezifischen Beamten ausgeführt wurden, die nur ihren zugewiesenen Bereich überblicken konnten. Ein geniales Prinzip, das häufig kopiert wurde.

Das Dao

Das Dao, dieser zentrale Begriff dieser Philosophie ist weniger beschreibend gedacht, sondern ist eher vorschreibend geprägt. Bei ihm geht es um wirksames Vorgehen, um effektive Strategien und Verhaltensweisen. Es geht darum, wie etwas erreicht werden kann. Es geht einerseits um Strukturen in Familien, um Strategien der Kriegsführung und in der Diplomatie, um den sozialen Rahmen einer Gemeinschaft, aber auch um die Ordnung der Natur und des Kosmos. Gesellschaftsordnung wurde analog zu kosmischer Ordnung gedacht. Die Prinzipien wurden vom Makro- auf den Mikrokörper übertragen. Daher gibt es Dao's für viele Zwecke: Der Dao des Himmel, der Erde, das Dao der Kriegsführung, der Herrschaft, des Menschen usw. Das Dao beschreibt die effektivste Ordnung für jegliche Vorgänge, es beschreibt ein alles umfassendes Muster.

Das Dao zeigt, wie etwas optimal abläuft. Es besteht kurz gefasst auf einer Verschränkung der Gegensätze wie Sein und Nichts, Fülle und Leere, Präsenz und Nicht-Präsenz. An einem einfachen Beispiel erklärt ist das Optimum einer Tätigkeit ein Flow-Erlebnis. Zunächst einmal besteht die Tätigkeit eines Läufers aus laufen. Er läuft und läuft, und langsam schwindet die Anstrengung, der Läufer, der angestrengt eine Tätigkeit vollzieht, verschwindet mehr und mehr und da ist nur noch laufen, völlig entleertes laufen. Das Zentrum (das Ich des Läufers) verschwindet und es läuft einfach nur noch, vollkommen präsent in höchster Perfektion. Die Nicht-Präsenz (Leere) des Laufenden ermöglicht die perfekte Fülle des Laufes.

Wie im Lauf optimiert sich ein Staatswesen, wenn das Zentrum (König) in der Mitte des Staates nicht wahrgenommen wird (Nicht-Präsenz, Leere) und so der organisierte Staat die vollkommener Präsenz seiner Diener ermöglicht.

Das Sitzen in Vergessenheit (zwo wang) ist ein Ausdruck der daoistischen Philosophie. In der Meditation wird das Ich verloren (sang wo), das Zentrum der Existenz wird leer und ermöglicht so die vollkommene Fülle des Lebens: Glück, Freude, Liebe und Selbstvergessenheit.

Alle Bilder und Gleichnisse des Taoismus behandeln dieses Prinzip der vollkommenen Ordnung. Ich weiteren Text sind dazu einige Bilder beschrieben, die diesen Gehalt zu verdeutlichen suchen.

Das Rad (Daodejing)

Aus dem 11. Kapitel des Daodejing:

Dreißig Speichen sind vereint in einer Nabe.
An ihren leeren Stellen liegt es,
das Wagen zu gebrauchen sind.

Anders als europäische Bilder ist das Dao des Rades nicht ein Gesetz, eine Kraft, eine Gottheit oder etwas Absolutes, sondern zeigt lediglich ein Prinzip, demonstriert, wie etwas läuft. In der Mitte eines Rades steht die Nabe. Sie zeichnet sich aus

1. durch ihre Leerheit,
2. durch ihre Position im Zentrum,
3. durch ihre Unbewegtheit (sprich: Ruhe)
4. und durch ihre Einzelheit (Es gibt sie nur ein Mal)

Viele materielle Speichen sind in der immateriellen Nabe (Leere) vereint. Der leere Angelpunkt, der in sich ruht, gibt dem Rad seine Balance in der Drehung und dem Wagen damit Stabilität. Im Zentrum aber wird die Einheit der Speichen sichtbar. Wie beim Rad so sind auch Organisationen auf diese Weise optimal geordnet. Der alleinige Regent, Führer oder Chef in der Mitte des Gefüges zeichnet sich aus durch Ruhe und Unbewegtheit. Er verschmilzt in der Wahrnehmung mit den Mitarbeitern/Untertanen.

Stille und Ruhe braucht es, um die Welt richten zu können (Daodejing 45)

Das Nicht-Handeln des Herrschers lässt die Untergebenen an allen Orten ihre Pflichten und Aufgaben erfüllen. Er bleibt untätig und wahrt die Ruhe, während um ihn herum alle sich rühren und zum funktionierenden Ganzen beitragen. Die leere Mitte (Nabe) und die volle Peripherie (Speichen, Zwischenräume) als Dao des Rades lassen einige der Sprüche daoistischer Denker verstehen:

Nicht-Handeln und nichts bleibt ungetan (Daodejing 37,48).

An das Bild des Rades geknüpfte Assoziationen wie die Dauer (chang) oder das Von-Selbst-So-Sein vervollständigen die Verwendung des Motivs auf immaterielle Gegebenheiten wie den Körper, den Staat oder den Kosmos. Himmel und Erde als kosmische Größen bilden Kontinuität wie auch der Staat und die Menschen, das Dauer hat und aus sich selbst heraus zur Regelmäßigkeit führt. Auch der Körper mit dem Herz als Zentrum, das leer zu sein hat (Begierdefreiheit), ist von Dauer und in Regelmäßigkeit

zu halten. Unversehrtheit, Langlebigkeit und Unsterblichkeit in der Vollendung sind die Früchte dieser optimalen Einstellung. Alle ernsthaften Daoisten streben in diesem Sinne.

Das Wasser

Das Dao ist wie das Wasser, immer in Bewegung. Es breitet sich mühelos nach allen Richtungen aus, es nimmt immer die tiefste Stelle ein, fließt abwärts und mündet im Ozean, der alles Wasser vereint. Es nährt alles Leben. Genau so wie das Wasser muss auch ein Herrscher sein. Er nimmt den tiefste Stellung ein, nimmt keine Ehrentitel für sich in Anspruch und sorgt für sein Volk. Dieses ruht auf dem Niederen, das in sich die höchste Macht versammelt. Die Kernstrategie hier ist „Gewinn durch Verzicht“. Ein Herrscher wirkt aus dem Verborgenen heraus. Er ist der Geist des Tales. Er liegt unten.

Ebenso wie das Wasser und der weise Herrscher wird dieses Prinzip auch mit dem Weiblichen durchmischt. Das tiefe Gewässer ruht und überwindet damit das höhere. Das Wasser nutzt die Neigung, um zu wirken. Es wirkt nicht selbst. Ebenso wirkt der Herrscher und das Weibliche. In Daodejing 6 heißt es:

Ein großer Staat ist ein unten liegendes Gewässer,
das Weibliche der Welt,
die Verbindung der Welt-
Das Weibliche überwindet das Männliche stets durch Ruhe.
Weil es ruht, deshalb gebührt es ihm, unten zu liegen.

Weil der Herrscher wie das Tal ruhig alles aufnimmt, was ihm zufließt, kann er Ursprung und Quell des Lebens sein. Rechte Worte sind wie verkehrt. Der Weg des Wassers ist wie das Weibliche der Weg des Weichen. Es besiegt das Harte durch seine Ruhe. Das Dao ist also wie das Wasser und das Weibliche.

Die Wurzel

Die Wurzel ist nicht der transzendente Uranfang der Welt, sondern sie gehört zur Welt ebenso wie zur Pflanze, deren Anfang sie darstellt. Wie das Rad und das Wasser ist sie ein lebendiger Teil der bestehenden Welt. Hier spricht durch die Wurzel nicht ein Schöpfergeist, sondern sie ist Teil des anwesenden Ursprungs, mitten im Dasein. Sie existiert nur mit und in diesem, ist Teil der Pflanze. Die Wurzel ruht tief verborgen im Erdreich und nährt von dort aus die Pflanze. Sie verschleißt nicht und bleibt unversehrt von Blüten und Welken. Sie trotzt somit der Vergänglichkeit mit langer Dauer. So wie die Wurzel sollte auch der Herrscher sein. In Daodejing 59 heißt es:

Um die Menschen zu regieren, um dem Himmel zu dienen,
kommt nichts der Schonung gleich.
Nun, allein durch die Schonung, gerade daher entsteht frühes Fügen.
Frühen Fügen, das heißt: vielfach gesammelte Kraft,
so bleibt nichts unüberwunden.
Er, dem nicht unüberwunden bleibt, sein Ende kennt keiner.
Indem keiner sein Ende kennt, kann ihm der Staat gehören.
Indem ihm die Mutter des Staates gehört, kann er lange überdauern.
Das heißt „tiefe Verwurzelung“ und feste Grundlagen.
Es ist der Weg des langen Lebens und der dauernden Gegenwärtigkeit.

Fazit zum Daodejing

Das Daodejing ist ein Weisheitsbuch, das zur Ausbildung der Herrscher in Familie, Fürstentum und Reich diente und von den Bewerbern um dieses hohe Amt auswendig zu lernen war. Es beschreibt die rechte Art des Herrschens. Über die Bilder des Rades, des Wassers, der Weiblichkeit, des Tales und der

Wurzel sollte das Wirken des Dao erklärt werden mit dem Satzanfang „Das Dao ist wie das...“. Das kleine Buch enthält in knappen und prägnanten Ausführungen das ganze Wissen der Weisen seinerzeit um die Kunst der Staatsführung. Seinen großen Ruhm in der Neuzeit verdankt es nicht zuletzt der Dunkelheit seiner Ausführungen, die von vielen Übersetzern in Unkenntnis der klassischen chinesischen Sprache und Logik nicht verstanden werden konnte und daher einen breiten Auslegungsspielraum zuließ.